

Was kann zur Förderung des Gemüsebaues geschehen?

Einem Vortrage des Herrn Prof. A. Lehmann zu diesem Thema im Hörsaal der Botanischen Staatsinstitute ist folgendes zu entnehmen: In der Wildnis oder im Urwald ist die Pflanze selbst ihr Düngemittel, aber wo sie geerntet wird, bedarf sie einer Zufuhr der notwendigen Grundstoffe, von Kalium, Kalzium, Magnesia, Eisen, Salpeter, Schwefel, Phosphorsäure und Stickstoff. All diese Nährwerte enthält der natürliche Dünger in Form von pflanzlichen und tierischen Abfällen oder Stallmist. Er wird in kleinbäuerlichen Wirtschaften oft mangelhaft erhalten; weder darf er von der Sonne ausgetrocknet, noch vom Regen ausgelaugt werden, sodann soll er eine feste Unterlage haben, die die wichtige, stickstoffhaltige Sauche aufsaugt. In

unserer Zeit, da die erwähnten Abfallstoffe nicht mehr genügend mit der Erde vermischt werden können, muß der ärmer werdende Acker einen Ersatz der Grundstoffe in Dünger finden. Auch ohne Erde vermag mitunter eine Pflanze weiter zu kommen, wenn sie die erforderlichen Nährstoffe enthält, wie eine vorgeführte, im Wasser ruhende Zimmertanne bewies. Verleht ist es aber, den Boden durch die Wirkung eines der Grundstoffe etwa nur kräftigen zu wollen, da ihm namentlich Kalk, Phosphorsäure und Stickstoff durchaus einverleibt werden müssen. Den Bedarf an Kalk, der in Form von Kalksalz und Kalnit für Land- und Gemüsebau gebraucht wird, decken reichlich die Lagerungen in Staßfurt und Leopoldshall. Mit Phosphorsäure in Gestalt von Nohyphosphaten versorgte uns Ägypten und Nordamerika. Den Stickstoff nimmt die Pflanze am leichtesten auf in der Form von Chilisalpeter, der bei uns im Werte von 160 000 000 Mark eingeführt wurde, von denen 130 000 000 Mark auf die Landwirtschaft entfielen. Unserer Chemie gelang es, diesen auch für Sprengstoffe wichtigen Bestandteil und ebenso schwefelsaures Ammoniak aus der Luft zu gewinnen.

Wie stark die Erfolge einer Bollbündung, d. h. einer Kalk-Phosphorsäure-Stickstoff-Düngung, sein können, veranschaulichten vergleichende Lichtbilder von ungedüngten und gedüngten Möhren-, Kohlbeeten usw. im Marschlande und in Vierlanden.

Des Näheren ging Redner auf den Kleingartenbetrieb ein, der in Rücksicht auf die erschwerten Verhältnisse und den gebotenen vermehrten Gemüsegenuß, die größte Sorgfalt verdient. Den Schwierigkeiten hinsichtlich der Kenntnis der Düngungsarten und der Mischung der Düngestoffe wird der Laie entzogen durch Verwendung des „Mischdüngers“, der alles enthält, was die Pflanze nötig hat und ihr Nährboden zur chemischen Umsetzung. Auch für Topfpflanzen empfiehlt sich dieser Mischdünger, der entweder gestreut oder in Wasser gelöst wird, mit einer Anleitung vom Detonomierat G. Dierke versehen und zur Anwendung auch jetzt freigegeben ist.

In einer freien Aussprache, die sich dem Vortrage anschloß, wurden noch mannigfache Fragen berührt, die bedeutungsvoll und anregend für die Behandlung des Kleingartens sind.

by.